Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 172. Freitag, den 27. Juli 1849.

Deutschland.

Stettin. Im Norden und im Süden erlangen wir zu gleicher Zeit Frieden, dort durch den Waffenstillstand, hoffentlich den Vorboten eines definitiven Friedens, hier durch die Uebergabe von Rastatt. Die Hauptanstifter des badischen Aufstandes haben sich rechtzeitig und zum Theil wohl versorgt aus dem Staube gemacht, die Verführten bleiben als Opfer einer traurigen Verirrung zurück. Unzweifelhaft hat Preußen in beiden nunmehr beendigten Kriegen große Opfer gebracht und wird sie für Baden insbesondere noch bringen müssen; es hat seine alte Kriegstüchtigkeit bewährt, es hat bluttriefende Lorbeeren gesammelt. Es hat sich unstreitig Dank verdient, ob es Dank ernten wird, steht dahin. Schleswig-Holstein fängt an, mit allen den groß- und kleindeutschen Preußenfeinden in den bittersten Ausdrücken Preußen des Verrathes, der Untreue und Inconsequenz zu zeihen. Wir bedauern mit jenen Herzogthümern die Nothwendigkeit eines solchen Abschlusses; aber man versetze sich in die Lage Preußens; man fasse nicht einseitig das Recht Schleswigs ins Auge, man denke an die unberechenbaren Verluste, die der Ostseehandel erleidet, so wird man mit mehr Gerechtigkeit oder wenigstens Billigkeit über unsere Regierung urtheilen. Man thue aber auf der andern Seite auch nur die Möglichkeit dar, daß Preußen im Verein mit dem übrigen Deutschland ohne Marine Dänemark zu einem erträglichen, geschweige ruhmvollen Frieden zwingen könnte. Diese Möglichkeit ist für den Augenblick nicht vorhanden. So lange wir noch keine Flotte haben, können wir vergeblich unsre Truppen nach Jütland führen, Lorbeeren sammeln und nutzlos Menschenleben Preis geben. Und wenn wir fortfahren wollten, Dänemark in Jütland auszuhungern, so leiden wir daheim denselben Schaden, ohne daß wir zum Zwecke kommen, denn Dänemark hat zur See noch Hülfsquellen genug, um nicht auf diese Art zu verkümmern; außerdem läge es doch sehr nahe, daß, sobald anderweitige Beschäftigung nicht mehr daran hindert, irgend eine europäische Großmacht sich des bedrängten Dänenvolkes annähme; denn der Untergang oder die Unterjochung desselben liegt nicht im Plane der europäischen Staatsmänner. Es könnte also hieraus nur ein Krieg entstehen, der uns möglicherweise noch größere Leiden und Verluste brächte, als der eben beendete. Die Noth hat Preußen diesen Frieden dictirt. Es wäre besser gewesen, einen solchen Krieg nicht zu beginnen; man erinnere sich jedoch, wie bereitwillig Preußen seine Hülfe darbot, wie es aber von dem deutschen (?) Oesterreich im Stich gelassen wurde, wie Oesterreich nicht ein einziges Kriegsschiff zu diesem Zweck ausschickte, während im Lande des bittersten Feindes Deutschlands wohlbehaglich sein Gesandte saß und sich nach Gutdünken seine Pfeifen schnitzte. Im Grunde ist es die österreichische Politik gewesen, die auch nicht einen Finger gerührt hat, um uns aus der Verlegenheit zu reißen, die Schleswig-Holstein Preis gegeben. Wir könnten uns wohl gar, wenn Oesterreich erst in Ordnung ist, von dieser Seite eines Bundesgenossen für Dänemark versehen. Schleswig-Holstein hat durch Ablehnung des Waffenstillstandes sich in die mißlichste Lage versetzt; es ist ihm nicht zu verdenken, wenn es auf eigene Hand versucht, was es mit Hülfe Deutschlands nicht erlangen konnte; es ist ihm dann nicht zu verdenken, wenn es auf irgend einen Erfolg rechnen darf. Aber sollten die blutigen Leichen von Friedericia und der sonstige große Verlust daselbst dasselbe nicht wenigstens bedenklich machen, den Krieg mit einem Feinde fortzusetzen, der seinen Küsten unendlich viel schaden kann, dem es aber mit aller Macht nicht im Stande ist beizukommen, weil — es sich mit Dänemarks Flotte nicht messen kann? Wir beklagen das Blut, das noch fließen soll, und schwerlich dürfte dereinst ein besseres Resultat erzielt werden.

Daß aber Preußen nicht bloß gegen den Dänen auf der Hut sein muß, daß es auch noch andere Widersacher und Neider zu fürchten hat, und sogar im Herzen Deutschlands, haben nicht bloß die österreichischen und baierischen Machinationen in der zur Ruhe gebrachten Nationalversammlung sattsam bewiesen, auch die neuesten Vorgänge in der Nähe Badens führen hierüber eine sehr verständliche Sprache. Die in Vorarlberg aufgestellt sein sollenden 12,000 Oesterreicher, die gegen Domo d'Ossola an der Grenze der Schweiz herangerückten 1200 lassen vermuthen, was Oesterreich beabsichtigt. Hätte doch selbst Baiern gern am Schlusse des Krieges durch Einrücken in Baden versucht, ein Verdienst um dasselbe anzueignen, um nur Preußen nicht den Ruhm zu lassen, allein dieses Ländchen in Ordnung gebracht zu haben. Schon die nächste Zeit wird uns die Absichten dieser Mächte enthüllen, und da ist es gerathen, daß Preußen von der andern Seite leichter Luft bekomme.

Breslau, 24. Juli. Seit langer Zeit drangen am 21sten d. wieder einmal die Töne einer imposanten Katzenmusik an unser keusches Ohr. Auf der Weißgerbergasse hatte ein Mann sein Weib und Kind geprügelt; deshalb versammelten sich in aller Eile die Virtuosen wie dei ex machina und ohne Noten, ohne Instrumente, ohne Dirigenten, ja selbst, was das Furchtbarste dabei ist, ohne Harmonie standen sie vor Tortosas Hallen. Ich habe nie eine glänzendere Katzenmusik gehört, als eben diese und dazu noch im Belagerungszustande. Es war eine völlige Generalversammlung aller halben und ganzen Töne vom 32füßigen C der Erfurter Orgel bis zum höchsten Gis der Jenny Lind.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die pfeifend hier zusammen kamen!

Eine Unmasse von Publikum stand um das gepflasterte Orchester und lauschte den grell durcheinander schrillenden Dur- und Moll-Tönen, die durch abwechselnde Allegros und Andantes dahinschmolzen. Auch Thränen flossen, denn ein nicht musikalischer Vater holte seinen einzig geliebten Sohne, an dem er diesmal keinen Wohlgefallen hatte, an den Ohren von dem stark besetzten Concert fort. Patrouillen schlossen die Soiree.

Rosenberg, 18. Juli. Vorgestern Abend fanden nach dem Apell einige Demonstrationen von Seiten der hier kantonnirenden Landwehrmänner statt, und zwar deshalb, weil sie angeblich zu sehr im Dienste beschwert würden. Die Sache lief indeß noch ohne weitere Ruhestörungen glücklich ab. Der kommandirende Major war zufällig verreist. Nach dessen Zurückkunft wurde heute das ganze hiesige Militair, die erwähnte Landwehr und die hier kantonnirenden Husaren früh 8 Uhr allarmirt. Hierauf marschirte das sämmtliche Militair vor die Stadt hinaus nach Wachow, und dort wurden nach einer kurzen Inspizirung vier der am meist gravirten Landwehrmänner aus dem Gliede hervorgerufen, entwaffnet und per Eskorte von einem Unteroffizier und 8 Husaren nach Neisse an die Division abgeschickt, wo die Unüberlegten ihr Vergehen gewiß mehrere Jahre lang hart werden büßen müssen. (Tel.)

Dresden, 23. Juli. Soeben wurde der in jugendlichem Alter hieselbst verstorbene Königl. Preußische Lieutenant Pförtner von der Hölle auf dem Neustädter Friedhofe mit allen militairischen Ehrenbezeugungen beerdigt. Auf dem Durchmarsch in Altenburg erkrankt, war er nach seinem Wunsche hierher gebracht worden. — Der Carton des Professors C. Herrmann, „Die Berg-Predigt", zur Ausführung al fresco in der aus den Brandruinen von 1842 erstandenen Kirche zu Oschatz bestimmt, hat der Kunstausstellung, für welche noch viele und wichtige Nummern erwartet werden, in diesen Tagen zahlreiche Besuche zugeführt.

— Vom 24. Juli. Heute Vormittag gegen 11 Uhr kamen auch Ihre Maj. die Königin und Ihre K. H. die Prinzessin Auguste nach der Residenz und fuhren nach mehrstündigem Verweilen im Königl. Palais auf dem linken Elbufer, auf welchem Allerhöchstdieselben hereingek[ommen] waren, nach dem Sommerhoflager Pillnitz zurück. Ueberall, wo [sich] die höchsten Herrschaften zeigten, wurden dieselben mit der größten Ehrfurcht begrüßt.

Weimar, 21. Juli. Nach viertägigen, höchst lebhaften Debatten, die beinahe ein tragisches Ende genommen hätten, ist heute der Landtag dem sogenannten Drei-Königs-Bündniß mit 19 gegen 13 Stimmen beigetreten, während 5 Abgeordnete sich der Abstimmung enthielten. (D.-P.-A.-Z.)

Braunschweig, 22. Juli. Mit völliger Bestimmtheit können wir melden, daß hier eine Deputation aus Schleswig-Holstein erschienen ist, welche dem Herzoge von Braunschweig die Anzeige von der auf ihn gefallenen Wahl zum Statthalter von Schleswig-Holstein überbracht hat. (?) Dieselbe ist heute mit dem Minister v. Schleinitz sogleich nach Blankenburg, der jetzigen Residenz des Herzogs, weiter gereiset. An eine Annahme der Wahl wird (selbstverständlich) nicht zu denken sein. (Hann. Ztg.)

— Die Reichszeitung berichtet darüber: „Gestern kamen zwei schleswigholsteinische Deputirte durch unsere Stadt, um sich nach Blankenburg zu unserm Herzoge zu begeben, welcher für die Sache jener Herzogthümer bekanntlich eine rege Theilnahme zeigte. Die politische Lage der Dinge ist aber in Deutschland so beschaffen, daß die kleinen Staaten, welche Gefühl für Nationalehre haben, schwerlich allein unsern geopferten Brüdern wirksame Hülfe leisten könnten."

München, 21. Juli. Die Abt. Z. schreibt: Aus guter Quelle wird uns berichtet, daß die beiden General-Majore Damboer und Pfretzschner von Seiten des Königl. Kriegsministeriums zu strengster Verantwortung über ihr Verhalten bei den letzten Vorfällen in Franken und in der Pfalz aufgefordert wurden, indem man beiden den Vorwurf des Mangels an Energie, dem subordinationswidrigen Benehmen ihrer Untergebenen gegenüber, macht.

Würzburg, 20. Juli. In Schweinfurt wurde dieser Tage entwaffnet. Turner und Stadtwehr haben ihre Waffen abgeliefert, die Land-

wehr bis auf 11 Stück, welche die Besitzer verloren oder an Freischärler verkauft zu haben sagen. Abgeliefert wurden freiwillig vom Bewaffnungs-Ausschuß 915 Gewehre, 5 Stück Feldgeschütze, 8 kleine Lärmkanonen, 16,000 scharfe Patronen, 2½ Ctr. Kartätschen, und seit dem 15ten d. in einem Thurme der Stadtmauer verwahrt und vom Militair bewacht. 200 vom Aerar abgegebene Gewehre so wie die Munition hat die am 17ten d. nach Würzburg marschirende mobile Colonne mitgenommen. Haussuchungen bei Mitgliedern des Bewaffnungs-Ausschusses haben stattgefunden, jedoch ohne alles Resultat. Die Ruhe wurde keinen Augenblick gestört. Eine Compagnie vom 13ten Regiment bleibt in Schweinfurt und wird dort einkasernirt.

Lindau, 20. Juli. Seit vier Tagen hat sich wieder die ganze preußische Truppenmacht in Oberschwaben dem Seegestade zugedrängt, und ist hier in Stadt und Land untergebracht. Die vorgeschobene Brigade kam von Ueberlingen zurück, aus Weiler marschirte das 4te Jägerbataillon ein, dazu kamen Genieſoldaten, Reiter und endlich das ganze Kommando des Armeekorps in Schwaben — Generallieutenant Gumppenberg mit seinem zahlreichen Stab. Von allen Seiten rücken noch überall Bataillone, Schwadronen und Batterieen nach, und in etlichen Tagen wird das ganze Land an der obern Iller und Wertach vom Gebirge bis über Memmingen und Kaufbeuren hin mit Kriegsvolk bedeckt sein. Dies Hin- und Wiederziehen, der jähe Lärm solcher Einquartierungen, das Ungewisse und Niemanden recht Erklärliche dieser Feldzugsanstalten bringen eine eigenthümliche Aufregung und Stimmung in die sonst gelassene, friedliebende Bevölkerung, die Truppe selbst hat im Aeußern schon Art und Gebaren des Kriegslebens angenommen und sieht recht schlagfertig und tüchtig aus. Was hier liegt, hat sich alsbald mit den Kaiserlichen Nachbarn in Bregenz in gutes Einvernehmen gesetzt, die beiden kommandirenden besuchten sich hüben und drüben mit ihrer ganzen Gesellschaft; einmal wehten die blau und weißen Generalsbüsche der Baiern im engen Bregenz, und sprengten die Cheveauxlegers stattlichst hinterher, das anderemal erschienen die hechtgrauen und weißen Waffenröcke bei uns, und abermals nationale Reiter — magyarische Palitinalhusaren — zeigten ihre kecken Künste auf ihren kleinen, wilden Rossen. Auch sonst machen Offiziere und Gemeine gute Kameradschaft. Reichstruppen bringen uns die Dampfboote nur in einzelnen Exemplaren — meist hessische Offiziere. Unter den beiden Kriegsschaaren hier am Obersee, den weißen in Bregenz, den blauen in Lindau, die hinter sich da wie dort ein Korps von 14—15,000 Mann wissen, entwickeln sich immer deutlicher die Ansichten und Wünsche über ihre Bestimmung. Man kann es hören, wo man eben dazu kommt, daß manche ganz im Ernste wähnen, sie werden demnächst gemeinschaftlich „gegen die Preußen“ auftreten. Wenn man hört, wie ganz tüchtige Männer, nicht Helden der Parade, mit Gelassenheit und mit bündigem Entschluß davon reden, muß man fragen: wie kam es bis dahin! Gereiztheit, ja fast eine Erbitterung gegen die Preußen haben wir durchgehends von unten nach oben wahrgenommen, trotz einzelner Stimmen, die das entsetzliche Unglück eines solchen Krieges erwägen. (D.Ref.)

Freiburg, 20. Juli. Wenn man auch an sich noch anstehen möchte, die alte Universität Freiburg im Breisgau lediglich in eine Anstalt, wie etwa die preußische Akademie zu Münster, zu verwandeln, so wird die Regierung doch vor der Hand keinesfalls im Stande sein, die zu den jährlichen alten Dotations-Einkünften von etwa 45,000 Fl. jährlich noch ausgesetzten 30,000 Fl. Zuschüsse aus den Landes-Einkünften zu gewähren, daher sich eine Veränderung der Organisation von selbst ergeben muß. Ja es dürfte auch von dem Resultate der übrigen Liquidationen aller Ausfälle und finanziellen Schäden abhängen, ob man die Liegenschaften der Freiburger Universität in Baden und Württemberg zum Besten der Staatskasse einstweilen mit Beschlag belegen und mit ihnen wenigstens zeitweilig Caution für einen verhältnißmäßigen Kredit bestellen wird. (P.-M.)

Wiesbaden, 21. Juli. In der heutigen Sitzung unserer Abgeordnetenkammer erklärte Präsident Vollbrecht: Die Regierung, geleitet von der Ueberzeugung, daß durch den Entwurf der drei Könige der einzige Weg gegeben sei, die Verfassung vom 28ten März zu verwirklichen, hat sich an das preußische Bündniß angeschlossen, jedoch die Ratifikation durch die Ständekammer vorbehalten. Sie theilt deßhalb die betreffenden Verhandlungen, welche theilweise noch nicht zur Veröffentlichung geeignet sind, der Versammlung mit, um dieselben in vertraulicher Sitzung zu besprechen und demnächst einem zu wählenden Ausschusse zur Begutachtung zu übergeben. (Mainz. J.)

Frankfurt, 23. Juli. Hessen-Darmstadt ist, nach längerem Schwanken, jetzt entschlossen, dem Drei-Königs-Entwurfe beizutreten. Der Einfluß des Reichsminister-Präsidenten und selbst des Prinzen Emil, der vorzugsweise im österreichischen Interesse arbeitet, haben nicht vermocht, die Regierung umzustimmen. Prinz Emil wird sich, aufs Höchste verstimmt, auf längere Zeit vom Hofe zurückziehen und sich zunächst in ein Seebad begeben. — Von Hanau aus werden Schritte gethan, namentlich durch Uebermachung der erforderlichen Geldmittel nach Bern, die Rückkehr der dorthin übergetretenen Hanauer Turner zu erwirken. Es passiren übrigens unter diesen Namen auch viele Individuen, welche weder Turner noch Hanauer sind. (Köln. Z.)

Frankfurt a. M., 24. Juli. Im Herzogthum Nassau hat ein rascher Umschwung in der Volksstimmung stattgefunden. Der Herzog, im vorigen Jahre noch so verkannt und geschmäht, wird jetzt, da er ferne bei dem Heere im Norden sich befindet, fast angebetet. Heute wird dessen Geburtstag in unserer Nachbarstadt Wiesbaden durch Glockengeläute, Kanonendonner, Festessen, Konzert im Freien, Festoper mit Prolog, Feuerwerk und Ball gefeiert. — Ueber die Vorgänge in Baden erfährt man nachträglich noch allerlei interessante Einzelheiten, so schreibt ein Augenzeuge im hier erscheinenden „deutschen Volksfreund“ unter Anderem Folgendes: „Ueber uns hat Gott besonders gnädig gewacht. Den 25. Juni Abends 4 Uhr sollte die Bürgerwehr entwaffnet werden, um 5 Uhr das Schloß zusammengeschossen, die Stadt geplündert und an allen Ecken angezündet werden. Dazu waren ruchlose Haufen, namentlich Schweizer und Polen, in die Stadt gezogen worden; es lagen 15,000 Freischärler hier und in der Umgegend. Da kamen um 3 Uhr die Preußen, die noch ein Treffen in Durlach um die Mittagszeit zu bestehen hatten. Um 2 Uhr zeigten sich schon einige Plänkler vor dem Durlacher Thor: da stürzten die Freischärler zu allen Thoren hinaus; um 1 Uhr hatten sie noch bei mir zu Tische gesessen. Die preußischen Uhlanen richteten zwei Kanonenschüsse auf das Durlacher Thor, die aber nicht schadeten; eine Kugel schlug auf den Boden und sprang über die versammelten Menschen wunderbar hinaus. Ich hielt von 2—3 Uhr noch Unterricht, dann eilte ich fort, und am Marktplatze begegnete ich 100 Mann, welche sehr vorsichtig die Stadt betreten hatten und die Thore besetzten. Jubelruf und Schwenken von Tüchern, Hüten, Mützen kam ihnen entgegen. Bald nach 3 Uhr ritt der Prinz von Preußen an der Spitze von 5000 Mann ein, umgeben von Uhlanen und Husaren. Da war kein Auge trocken; solchen freudigen Jubel und solche innige Herzensbewegung habe ich noch nie erfahren.

Vor dem Schloßplatz stellten sich die Truppen auf, der Prinz bezog das Schloß, das bisher verödet war, Alles strömte herbei, drückte den Erretter freundlich die Hand, und Viele nahmen sich freiwillig die lieben Gäste nach Haus.

— In den Gefechten zwischen den Hessen und den badischen Aufständischen bei Weinheim und Großsachsen fiel eine Kanonenkugel in das evangelische Pfarrhaus des letztern Ortes und blieb in der Studierstube des Pfarrers liegen. Bange harrte die geängstete Familie im Keller des Ausgangs. Als sie sich nach geendigtem Gefechte hervorwagen durfte, fand sie im Studierzimmer die zusammengehefteten „Regierungsblätter der aufständischen Regierung“ gänzlich zerrissen und zerfetzt, die daneben liegende Bibel aber ganz unversehrt. (N.P.Z.)

Lübeck, 23. Juli. Das heute früh von Kopenhagen angekommene Dampfschiff Lübeck, Capt. Zuhr, ist in vergangener Nacht unweit Dars mit dem von Wismar nach Kopenhagen bestimmten Dampfschiff Friedr. Franz in Collision gerathen, in Folge dessen Letzteres bald darauf gesunken ist; die Mannschaft und Passagiere des Friedr. Franz sind auf das Dampfschiff Lübeck übergesprungen, mit Ausnahme von zwei Personen, der Mad. Groth aus Wismar und des Hrn. Hammerbom aus Hamburg, welche leider ertrunken sind. Wodurch das Unglück entstanden und ob irgend Jemandem Schuld beizumessen ist, wird die nähere Untersuchung ergeben; so viel ist gewiß, daß das Dampfschiff Lübeck seine Laternen gesetzmäßig geführt hat. (B.-H.)

Hamburg, 24. Juli (Pr. electro-magnet. Telegraph.) 216 Mann Sachsen-Altenburger Infanterie, von Schleswig-Holstein zurückkehrend, wurden diesen Morgen pr. Eisenbahn von hier in ihre Heimath befördert.

Altona, 24. Juli. Die N. f. P. bezeichnet den Bericht der Hann. Ztg. aus Braunschweig vom 22sten d. über eine Deputation aus Schleswig-Holstein, welche dem Herzoge von Braunschweig die Anzeige von der auf ihn gefallenen Wahl zum Statthalter von Schleswig-Holstein überbracht habe, als fabelhaft und bemerkt dazu: „daß an der ganzen Mittheilung nichts weiter wahr ist, als die Abordnung eines Abgesandten auch an die Regierungen von Hannover und Braunschweig bezüglich der Waffenstillstands-Angelegenheit. Derselbe ist, wie wir hören, bereits zurückgekehrt und weiß viel von der Unentschlossenheit und Rathlosigkeit der Regierung zu erzählen, mit denen er in Berührung gekommen ist.“ (Voss. Ztg.)

Altona, 24. Juli, Abends. Die unter dem Commando des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha stehende Brigade, zusammengesetzt aus den Contingenten der kleineren deutschen Staaten, welche bisher bei Gottorf stationirt gewesen, hat bereits gestern den Rückmarsch angetreten und wird innerhalb sechs Tagen auf dem Landwege hier eintreffen. Ueberhaupt werden, wie uns versichert wird, sämmtliche Truppentheile, welche sich zurückziehen, auf dem Landwege unsere Herzogthümer verlassen und nicht mittelst der Eisenbahn transportirt werden. Ferner wird behauptet, daß die Festung Rendsburg von allen Corps umgangen werden wird. Unsere Armee, die schleswig-holsteinische, welche ebenfalls mit dem heutigen Tage ihre Standquartiere in Jütland verlassen, wird zwischen den Städten Eckernförde und Kiel und der Festung Rendsburg einstweilen Cantonnements beziehen. Aus Rendsburg kommt uns die Nachricht zu, daß dort auf die energischste Weise gerüstet wird. Von allen denjenigen jungen Leuten, welche neuerdings ausgeboten sind und von allen denen, welche sich freiwillig zum Militärdienste melden, wird fast Keiner zurückgewiesen, es sei denn, daß dieselben wegen körperlicher Gebrechen zum Dienste ganz und gar untauglich sind oder als Ausländer dem Militärdienste in ihren resp. Staaten der Militairpflicht noch nicht Genüge geleistet haben. Die Geschütze, welche bei Friedericia noch gerettet werden konnten, unter anderen die Mörserbatterie, sind bereits in die Festung Rendsburg geschafft worden. Gleichfalls sind die Vertheidigungswerke der Düppeler Schanze dorthin gebracht. (Hamb. C.)

Kiel, 22. Juli. Wie aus guter Quelle verlautet, wird, das die Ratifikation des Waffenstillstandes erfolgt ist, Freiherr v. Werther als preußischer Gesandter nach Kopenhagen abgehen. Die diplomatische Verbindung ist also wieder angeknüpft. Wer von Kopenhagen in Berlin akkreditirt wird, ist noch unbekannt; möglich, daß Herr v. Plessen dahin zurückkehrt. (D.Ref.)

Gravenstein, 22. Juli. Heute Morgen ist statt der bisherigen 3 nur 1 Bataillon auf die Düppeler Schanzen gezogen. Auch sind die einzelnen Truppentheile der Reserve-Division der Bequemlichkeit wegen weit auseinander verlegt worden, lauter Beweise, daß es mit dem Waffenstillstand schon weit gediehen ist. (D.Ref.)

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Eine außerordentliche Beilage zur heutigen „W. Ztg.“ enthält folgende amtliche Mittheilung:

F.-Z.-M. Baron Haynau rückte mit dem Hauptquartier am 19. d. in Pesth ein, fand die Burg in Ofen zerschossen, alle Bastionen geschleift und viele Häuser in Pesth beschädigt. Nachmittags vier Uhr marschirte die Kavallerie-Division Bechtold durch. Die Insurgenten werden vom F.-M. Paskiewitsch ununterbrochen verfolgt, nachdem ihre Absicht, über Waitzen nach Szegedin zu gelangen, gänzlich mißglückte. — Am Bacser Kanale sammelten sich seit längerer Zeit namhafte Streitkräfte der Insurgenten, um die Aufstellung der Südarmee zu bedrohen. Um einem Angriffe der Ungarn zuvorzukommen, rückte der Ban von Verbasz nach Hegyes vor. Das Armeekorps langte in der Nacht, ohne dem Feinde zu begegnen, bis vor Hegyes an, da begann ein Tirailleurfeuer; das brave Likaner Bataillon warf den Feind nach Hegyes zurück, ebenso die andern Brigaden auf allen Punkten. — Bei Tagesanbruch begann ein heftiges Geschützfeuer, feindliche Kolonnen bedrohten die rechte Flanke, wurden aber von der Brigade Horwath zurückgeschlagen. Da aber nach und nach sich eine unverhältnißmäßige Uebermacht des Feindes entwickelte, wurde der Rückzug kämpfend, aber in bester Ordnung bis Kis-Kér bewirkt. Da am selben Tage auch die Stellungen bei Földvar und Perlasz mit Heftigkeit angegriffen, aber von unseren Truppen behauptet wurden, ist es muthmaßlich, daß am nämlichen Tage ein allgemeiner Angriff der Ungarn beabsichtigt war. Die Truppen aller Waffengattungen kämpften mit Muth, und die Erbitterung des Kampfes mögen die beiderseitigen Verluste erweisen, die bei den Ungarn ungleich größer — doch auch bei uns an Todten, Verwundeten und

bis nun Vermißten gegen 600 Mann betragen. Unter diesen Opfern beklagen wir an Offizieren als todt: den Oberst-Lieutenant Oczvarek des Deutschbanater, den Major Bogunovich des ersten Banat-Regiments, Rittmeister Baron Freyberg von Coburg-Husaren, Hauptmann Eypers und Lieutenant Wraneszıewics vom zweiten Banat-Regimente; als verwundet: Oberst der Artillerie Pointner, Oberlieutenant Heperger von Hardegg-Kürassier, Lieutenant Zategalo vom Oguliner, Milobara vom Likaner, Hauptmann Larich und Lieutenant Jovanovich vom ersten, Ober-Lieutenant Gyurisich vom zweiten Kikindaer Bataillon, Lieutenant Reinländer von Erzherzog-Wilhelm-Infanterie und Hayer von der Artillerie.

— Neuesten Nachrichten zufolge hat General Lüders die Ungarn unter Bem geschlagen, und das Korps des F.-M.-L. Graf Clam ist auf dem Marsche nach Kronstadt, um die eroberten Landestheile zu decken. Das Hauptquartier des Ban ist in Ruma, und Peterwardein bleibt cernirt, um den Durchbruch der Ungarn nach Sirmien zu hindern.

Wien, 23. Juli. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die neuesten Ereignisse des Kriegsschauplatzes eine bedeutende Aufregung hier sowohl als in Agram hervorgebracht haben. Die Verheimlichung dieser Thatsachen ist nicht mehr möglich; denn man wußte bereits seit einigen Tagen, wie die Sachen stehen. Die Tragweite dieses Sieges ist bedeutend; denn der moralische Muth der Ungarn wird gestärkt, während unsere Truppen entmuthigt werden. Zwar wird heute festgestellt, daß die Russen bei Assad gesiegt haben; es ist jedoch noch nicht offiziell bestätigt. Aus guter Quelle erfahre ich überdies, daß ein russisches Truppenkorps, 10,000 Mann stark, von Orsowa in Eilmärschen dem Ban zu Hülfe eilt; es ließe sich zwar einwenden, wenn die Russen in Orsowa gewesen sind und die Lage des Ban gekannt, warum sie also nicht früher zum Entsatz gekommen sind. Eine andere Nachricht, die ich verbürgen kann, meldet, daß die Kaiserlich Königliche Truppen, 30,000 Mann stark, unter der persönlichen Führung Haynau's, in Eilmärschen aus Pesth gerückt sind, um dem Ban zu Hülfe zu kommen und die Magyaren anzugreifen. Vor seiner Abreise aus Pesth erließ Haynau eine jener menschenfreundlichen Proklamationen, wie sie unserm K. K. Bildungsgrade entspricht. Die Juden sollen die ungeheure Summe einer Million Gulden C.-M. erlegen. Wie ich Ihnen bereits geschrieben, ist Waitzen gänzlich ausgeplündert worden. Ein Reisender erzählt, daß gar nichts Niet- und Nagelfestes mehr in der Stadt zu sehen ist. — Ungeheures Aufsehen erregte in Pesth die Verhaftung des Chefs des Banquierhauses, B. Weitz, der sich seit längerer Zeit vom politischen Schauplatz zurückgezogen hat. (Const. Z.)

Wien, 23. Juli. Die Cholera ist hier wiederum im Zunehmen. Seit Beginn der Epidemie bis incl. 17. Juli sind 2070 erkrankt, 411 genesen, 519 gestorben und 140 in der Behandlung verblieben.

— Es ist ganz zuverlässig, daß die öffentlichen Schlachthäuser hier alsbald in Wirksamkeit treten werden, wo dann der Verkauf des Rindfleisches freigegeben werden soll. Die neuliche Renitenz der Schlächter, welche den Tarif auf 15 Kr. C.-M. pr. Pfd. erhöhen wollten, hat diese Maaßregel beschleunigt.

Wien, 23. Juli. Aus dem Hauptquartier des Fürsten von Warschau, Aszod, am 21. Juli (im Süden nach Waitzen gelegen), wird berichtet: Eine zur Beobachtung in Jazigien streifende Ulanen-Division wurde von den Ungarn zurückgedrängt und vom G.-L. Tolstoi aufgenommen; hierauf entspann sich ein mit hitzigen Angriffen verbundenes Cavalleriegefecht, wobei die Ungarn trotz ihrer Uebermacht bis hinter Tot Almas gegen Tamas Kata geworfen wurden. Der Feind hatte unter Deseffy 20 Eskadrons und 20 — 30 Kanonen, unter Viszozky 6 Bataillone Infanterie. Auch Dembinski soll gegenwärtig gewesen sein. Die Insurgenten verloren nebst vielen Todten eine Kanone. F.-M. Fürst Paskiewicz eilte selbst von Aszod auf den Kampfplatz. Zwischen Szolnok und Czegled streifen noch feindliche Abtheilungen. Görgey wird vom 3ten Armee-Corps verfolgt. (W. Z.)

Wien, 23. Juli. Der wegen Kossuthomanie und verborgener Waffen von seinem Schwager denunzirte und zu achtjähriger Festungsstrafe verurtheilte Apotheker Angyal aus Wien ist in Kufstein angelangt und vor einigen Tagen — unter die Schanzsträflinge eingetheilt worden.

Vom ungarischen Kriegsschauplatz. Hauptquartier Bitschke, 18. Juli. Gestern brachten wir den letzten Tag in N.-Igmand zu. Die Magyaren hatten Comorn bis auf eine kleine Besatzung verlassen und versuchten, da es bei Igmand mißlang, gegen Waitzen vorzudringen. Sie kamen jedoch bald zurück, und zwar fliehend; die Russen hatten Waitzen schon besetzt und sie zurück geschlagen.

— Erfreulich war uns dieser Tage der Uebertritt von Husaren und Honveds, eine Erscheinung, die immer häufiger wird. Noch erfreulicher die Ankunft eines jungen Helden aus der Gefangenschaft. Es war der Sohn des in Preßburg so vielgeachteten Baron Walterskirchen, Roderich. Als Hentzi in Ofen den Heldentod starb, war er gefangen worden, und ist nun nach vielen Leiden und Gefahren bis zu uns gelangt. Heute früh brachen wir nach Bitschke auf und fuhren den ganzen weiten Weg in den Staubwolken marschirender Truppen, die kein Ende nahmen. Bitschke ist ein großer Ort und gehört zum Theil dem Grafen Casimir Batthyanyi. Die Bevölkerung ist zwei Drittheile kalvinisch, sonst katholisch, magyarisch und deutsch. Ueberraschend gut ist die Gesinnung der hiesigen Deutschen, so wie auch der in Boglar.

Hauptquartier Kis-Kér, 13. Juli. Wir hatten gestern einen festlichen Tag, einen Tag, der in der Geschichte der Südarmee unvergeßlich, im Kalender ihres Lebens stets roth angeschrieben bleiben wird. Vorgestern war Major Elsner vom Don Miguel Inf.-Regiment als Courier mit den in jüngster Zeit durch des Kaisers Huld den Helden seiner Armee verliehenen Orden angelangt. Es wurde sofort der folgende Morgen zur feierlichen Vertheilung, und zum Platze — der geeignetste — das Feldlager bestimmt. Der Ban erschien in glänzender Suite, jubelnd empfangen von der ihm entgegen jauchzenden Armee. Das Commandeur-Kreuz des Ordens der großen Kaiserin schmückte ihn. Nach den üblichen Förmlichkeiten heftete der Ban die Orden an die Brust der anwesenden, durch den Felddienst nicht verhinderten Offiziere. Es erhielten den Theresienorden F.-M.-L. Ottinger und G.-M. Rustic; den Leopoldorden, dann jenen der eisernen Krone, drei Offiziere der Grenze, zwei des Generalstabes und einer der Artillerie. Hierauf stellte der Ban den angekommenen G.-M. Grafen Castiglione seiner Brigade vor. Nachdem der Ban gesprochen, ergriff der F.-M.-L. Ottinger das Wort, das seinen und der Armee Dank ihrem Ban, ihrem Führer, ihrem Feldherrn ausdrückte. Da fiel ihm jedoch der Ban in die Rede. „Soldaten, — sprach er — nicht euer Feldherr, euer Bruder, euer Kamerad.“ Er konnte nicht weiter. Es war einer der Momente, die im Menschenleben sich nur selten wiederholen, wo das Gefühl die Schranke der Convenienz über den Haufen wirft und seine angestammten Rechte geltend macht. Fast Alles, die ältesten Leute weinten, viele jubelten und jauchzten, andere fanden keine Worte, keinen Ausdruck für das, was sie erfaßte. Der Ban, selbst von Rührung überwältigt, sprengte im Carrière die Front entlang, und schon im Quartiere angelangt, hörte er die fernen Laute des in die Lüfte gesendeten endlosen Zivios. Zu Mittag versammelte sich eine zahlreiche Menge zu einem Bankett, das der Ban im Garten seiner Wohnung zur Verherrlichung des Festes gab. Es war ein einfach kriegerisches Mahl. Unter einer mit Schilf gedeckten Laube saßen an einer langen Tafel wohl 50 Gäste.

Wien, 24. Juli. Nachrichten aus zuverlässiger Quelle melden aus England, daß Fürst Metternich an einer immer deutlicher sich entwickelnden Gehirnerweichung leide, und sich jene Symptome schon einstellen, welche die Folge dieser Krankheit sind. Er ist apathisch, geistig fast ganz herabgedrückt, so zwar, daß er seine Tochter, die Gräfin Sandor, welche zur Ordnung der Familien-Angelegenheiten nach England reiste, nicht mehr erkannte. In wenigen Wochen dürfte wohl daher die gänzliche Auflösung zu erwarten sein.

— Pässe nach Ofen und Pesth werden bereits hier ausgestellt.

— Die Judengemeinden in Ofen und Pesth müssen nach einer Kundmachung des F.Z.M. Haynau für ihre der Insurgenten-Regierung bewiesenen Sympathieen folgende Lieferungen an die K. K. Armee unentgeldlich machen: 48,000 Schuhe, 15,000 Stiefel, 60,000 Hemden, 60,000 Gatien, 20,000 Kravatten, 46,000 Ellen Tuch und 1500 Ctr. Leder; im Gesammtwerth von fl. 1½ Mill. C. M.

— Nach Triest kam unlängst ein dänisches Kauffahrteischiff mit einigen hundert Venetianerinnen, um sie daselbst an's Land zu bringen, was aber nicht bewilligt wurde; der Capitain erhielt die Weisung, dieselben nach Pola zu bringen und sie dort auszusetzen. Diese strenge Maßregel rührt daher, weil das französische Dampfboot „Panama“, welches vor drei Wochen einen Schwarm Venetianer nach Triest brachte, alle Eier (bei 10,000 Stück) und alles Geflügel in Triest zusammenkaufte und damit nach Venedig zurückfuhr.

Aus Tyrol, 30. Juni. Mittelst einer Verfügung des Mailänder General-Commandos sind die österreichischen Grenzbehörden angewiesen worden, keinen Polen, Russen und Preußen nach der Lombardei zu lassen, selbst wenn sein Paß vom Gesandten in Berlin visirt ist, wenn er nicht eine spezielle Erlaubniß von der Hofstelle in Wien hat. Man sieht, daß der Oesterreicher den Preußen nicht mehr als Deutschen anerkennt. Aus Bregenz gehen fortwährend Verstärkungen, bestehend aus gefangenen Ungarn, ein, welche unter die zuverlässigen Regimenter gesteckt werden. Soweit man auch von dem unruhigen Geiste unserer Provinz spricht, wird doch die ganze Provinz dergestalt von Truppen entblößt, daß die Freiwilligen bereits aufgeboten und an die Grenze geschickt worden sind; so wurden namentlich die erst seit 10 Jahren im Finstermünzer Passe erbaute Festung Nauders, so wie das darüber liegende, erst in diesem Winter angelegte Blockhaus — welches die Straße rauf das Engodih beobachtet — mit freiwilligen Scharfschützen besetzt. Auf der Straße über das Stilfser Joch nach dem Veltlin ist eine solche Compagnie seit zehn Tagen detachirt worden, nachdem vor 14 Tagen diese Straße wieder eröffnet worden war, auch sogar der Paß nach dem schweizerischen Münster-Thal ist mit solchen Freiwilligen besetzt worden. Ueberhaupt sehen die Oesterreicher die Schweizer mit sehr mißtrauischen Augen, nachdem ihnen wohl bekannt ist, welchen Haß sie sich durch ihre Unterstützung der Jesuiten und Oesterreicher im Sonderbunde zugezogen haben. (Voss. Z)

Semlin, 17. Juli. Gestern war unsere Stadt durch falsche Gerüchte in eine große Bestürzung versetzt. Man war nahe daran, alle beweglichen Güter einzupacken, um sich nach Belgard zu retten. Es hieß nämlich, daß der Banus, von den Magyaren besiegt, weichen mußte, daß die Rebellen die Cernirungslinie von Peterwardein durchbrochen, und die Festung entsetzt haben. Aus dem Munde eines Feldcaplans, der heute aus dem Puffer'schen Lager zurückgekehrt ist vernehmen wir indeß, daß die Truppen des Banus zwischen Hegyes und Topola, welche, durch falsche Ausspäher verleitet, eine Offensive gegen die Magyaren ergriffen hatten, nach einem hitzigen Gefecht, mit Verlust vieler Todten beiderseits, der feindlichen Uebermacht weichen mußten, und sich bis in die Nähe von Neusatz zurückgezogen; daß aber der Banus neue Streitkräfte gesammelt, und O-Ker wieder erobert hat. General Schlick (?) soll mit 26,000 Mann bereits bei Zombor eingetroffen, und General Ottinger unweit Neusatz seine Truppen in Schlachtordnung aufgestellt haben. Die Zahl der österreichischen Truppen vermehrt sich auch in Sirmien merklich. — Heute sind hier eilf Pulverkarren mit Kriegsmaterial von Wien angelangt, und ein bedeutendes Pulverquantum wurde nach Kamenitz geführt.

— Der Belgrader Pascha hat den Türken jeglichen Verkehr mit den Magyaren zu Pancsova auf's Strengste verboten. Der serbische Fürst Kuragjorgjevich, der sich in den Bädern zu Lipik befindet, ward aufgefordert, die serbische Truppenmacht an der Grenze zusammenzuziehen und diese zu besetzen. Man vermuthet, daß die Rebellenhäuptlinge sich in die Türkei werfen werden. (Lloyd.)

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Heute wird der Präsident der Republik von seinen Adjutanten begleitet, in Gesellschaft des Herrn v. Foucher nach Ham, wo er Gefangener war, reisen.

— Das Gerücht von der Forderung eines größeren Gehalts für den Präsidenten der Republik erhält sich, man fixirt nun sogar diese Summe auf 50,000 Frks. für den Monat.

— Der Courrier du Havre sagt über Herrn Guizot: Wir haben gestern nichts geäußert, über die Ruhe und das kalte Blut, womit Herr Guizot vor der Menge aufgetreten ist, die sich am Admiralitäts-Hotel angesammelt hatte. Es wäre schwer gewesen, den Eindruck wieder zu geben, welche die Worte Herrn Guizots, mit Würde gesprochen, auf die Versammelten, selbst die übel gesinntesten darunter, gemacht haben. Er sprach einfach: „Wohl meine Herren! Sie sehen in mir einen Mann, der seinem Vaterlande lange gedient hat, und der ihnen gut gedient zu haben glaubt; der, nachdem er gezwungen gewesen, sich aus demselben zu entfernen, sehr glücklich ist, sich wieder in Ihrer Mitte zu befinden.“

— Das Journal des Débats berichtet, nach Correspondenzen und Journalen aus Havre, insbesondere des Courrier du Havre, sehr ausführlich über das, was sich dort mit Herrn Guizot zugetragen. Es geht aus diesem genaueren Berichte hervor, daß der unwürdige Tumult durchaus nicht eine natürliche Volksbewegung, sondern, wie fast alle großen und kleinen unserer Tage, nur durch Veranstaltung einiger Führer und Verführer hervorgebracht war. Man raffte etliche Blousenmänner, Straßenbuben und anderes Gesindel zusammen; die wackern und fleißigen Arbeiter und Handwerker und die sonstigen Bürger nahmen gar keinen Theil an dem Lärmen. Derselbe ereignete sich vor dem Hause einer Restauration, in welcher Herr Guizot mit seiner Familie und wenigen Freunden speiste. Hier erhob die zusammengetriebene Masse einiges wilde Geschrei; der Polizeichef ließ darauf mehrere derselben verhaften. Die besseren Bürger übertönten dieses Geschrei durch Beifallsruf, als ein bescheidener Wa-

gen vorfuhr, in welchen der Mann einstieg, der vor noch nicht zwei Jahren Frankreich regierte, und in ganz Europa der höchsten Ehre und Achtung genoß und noch jetzt genießt. Herr Guizot fuhr in das Admiralitätshotel zurück, und verließ am andern Morgen den Havre. Der Vorfall hatte so große Indignation erregt, man war so bemüht, diese Schmach von der Stadt Havre abzuwenden, daß eine Menge der geachtetsten Personen das Hotel der Admiralität überströmten, um Herrn Guizot ihre Achtung zu bezeugen und ihre Karten dort zurückzulassen.

— Die Subscription zu Gunsten eines Ehren-Degens für General Changarnier geht rüstig von Statten.

— Im mittleren Frankreich wüthet die Cholera heftig, glücklicherweise sind die Todesfälle nicht im Verhältniß mit den Krankheitsfällen. In einem Dorfe nahe bei Angers, welches 900 Seelen zählt, erkrankten 100.

Paris, 23. Juli. Man versichert, die Fürstin von Lieven sei gestern in Paris eingetroffen, und die erste Visite, die sie empfangen habe, sei die des gleichfalls nach Paris gekommenen Herrn Guizot gewesen. Man will sogar wissen, zu Ehren des Ex-Ministers habe gestern in einem Hotel der elysäischen Felder ein großes Diner stattgefunden. (??)

Straßburg, 22. Juli. Die letzten Reste der deutschen Flüchtlinge haben uns heute verlassen und sind nach verschiedenen Richtungen abgegangen. Unter ihnen befanden sich viele Familienväter, die vergebens darum nachsuchten, wenigstens noch einen Tag hier bleiben zu dürfen, um ihre Angehörigen — Frauen und Kinder —, mit welchen sie nach Amerika wandern wollten, abzuwarten. Die Polizei ist unerbittlich. Ein sehr reicher Mann aus Mannheim erlangte nur in Berücksichtigung, daß seine Gattin hier krank geworden, die Erlaubniß, seinen Aufenthalt bis morgen zu verlängern. Auch Hecker ist diesen Nachmittag mit der Pariser Diligence nach Havre gereist. Er war während seines achttägigen Aufenthalts von der Polizei scharf überwacht. Wir selbst sahen ihn einmal nach einem bekannten Lustgarten wandeln, und in einer Entfernung von dreißig Schritten bemerkten wir einen in bürgerlicher Kleidung gehüllten Polizei-Agenten. Heunisch befindet sich noch immer in Colmar in Haft, eben so Dr. Küchling aus Kehl. Letzterer hatte bekanntlich einen Sendboten der französischen Gesandtschaft verhaften und nach Rastatt bringen lassen, wo er erschossen worden sein soll. Bestätigt sich Letzteres, so wird Küchling entweder hier abgeurtheilt oder der badischen Regierung ausgeliefert. — Die Truppen-Bewegungen im Elsaß dauern fort. Bis übermorgen befinden sich die von der Alpen-Armee detachirten Militair-Abtheilungen vollständig in den rheinischen Departementen. An die pfälzische Grenze sind gestern Truppen abgegangen. (Köln. Z.)

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 10. Juli. Nach den Dispositionen des commandirenden russischen General Lüders hat das aus der Wallachei nach Kineni oder Rothenthurm im Marsch befindliche K. K. Siebenbürgische Armeecorps einen abgeänderten Marschplan erhalten, und wird von Rimnik aus über Bilesti und Kimpolung und den Törzburger Paß ebenfalls nach Kronstadt einrücken, wo es am 15. d. Mts. einzutreffen hat.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 27. Juli. Das Resultat der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer können wir beim Schlusse des Blattes (Vormittags 10½ Uhr) noch nicht definitiv mittheilen, jedoch scheinen die in den Vorwahlen bereits designirten Kandidaten, Kaufmann Ernst Wegener, für Stettin, und Gutsbesitzer Kögel auf Garden, für Greifenhagen, die meisten Stimmen für sich zu haben.

— Am 21sten d. M. wurden vom Garde-Landwehr-Bataillon hierselbst 100 Mann entlassen, eine zahlreichere Entlassung steht nächstens bevor.

Sitzung des Geschwornengerichts am 25. Juli.

Der Staatsanwalt erhebt auch heute eine Anklage auf Todtschlag gegen den Tischlergesellen Hübner. Die vollständige Zahl der Geschworenen (36), ist nicht vorhanden; bis zum Erscheinen der Ersatzmänner vergeht eine Stunde; es sind dennoch nur 31 Geschworene zugegen. Ungeachtet des Einspruchs des Staatsanwalts eröffnet der Gerichtshof die Verhandlungen. Der Angeklagte, Tischlergeselle Samuel Leberecht Theodor Hübner, aus Elbing gebürtig, 22 Jahr alt, evangelisch, nicht Soldat gewesen, bisher noch nicht bestraft, wird beschuldigt, den Lehrling des Tischlermeisters Reichenbach, Rudolph Eiseler, 21 Jahr alt, am 21. März d. J. mit einem Stuhlrahmen dermaßen an den Kopf geschlagen zu haben, daß er am 26. April in Folge davon gestorben ist.

Bei der eröffneten Untersuchung sagt der Angeklagte aus, daß der Eiseler sich schon im Laufe des Tages widerspenstig und unpassend benommen habe, weshalb er ihm eine Ohrfeige gegeben; darauf habe sich derselbe gegen ihn mit einer Sargseite zur Wehre gesetzt, wogegen er einen langen Hobel (Rauhbank) gegen ihn erhoben, sein Nebengeselle Henke habe ihn jedoch gehindert. Der Eiseler ging früher zu Bette, als Hübner; er selbst sei noch in der Werkstätte geblieben und habe nach dreimaligem Rufen den Eiseler herunterbeschieden, um in der Werkstätte die Spähne aufzuräumen. Bei dieser Arbeit habe Eiseler ihn mit einem Besenstiel auf den Rücken geschlagen; er, Hübner, habe ihm dagegen mit der Faust einen Schlag auf den Kopf gegeben; so nach früherer Aussage, heute giebt er zu, es könne auch mit einem Stuhlrahmen geschehen sein. Als Eiseler in Folge dieses Schlages still lag wie leblos, hielt Hübner dies für Verstellung, als er ihm ins Gesicht leuchtete, wachte jener auf und ging in seine Schlafkammer. Eiseler lag zwei Tage zu Bette im Hause seines Meisters, ging dann zu seiner Mutter, von welcher er ins Krankenhaus gebracht wurde, woselbst er am 26. April d. J. starb. Der Angeklagte sagt zu seiner Entschuldigung noch aus, daß der Eiseler die Kopfwunde beim Fall auf die Hobelbank erhalten habe, was die Zeugen in Abrede stellen, da die Hobelbank zu entfernt stand, als daß Eiseler in Folge jenes Schlages darauf hätte fallen können. Endlich bejaht Hübner noch die Frage, ob er im Gefängniß den Versuch sich zu erhängen gemacht habe. Die Zeugen werden hierauf vernommen. Diese lassen es unentschieden, ob der Eiseler mit dem Besenstiel geschlagen habe. Das Sectionsprotokoll vom 8. April d. J. ward verlesen, es ergab sich aus dem Gutachten der Sachverständigen Dr. Geletnecky, Kreischirurgus Krüger und Dr. Runge, daß jene Kopfverletzung nicht bei jedem Menschen dieses Alters tödtlich gewesen wäre, bei Eiseler nur den Tod zur Folge gehabt habe bei seiner dünnen Hirnschale, daß er aber durch eine Trepanation hätte gerettet werden können. Zugegeben ward, daß die Tödtung durch einen solchen Stuhlrahmen wohl möglich war; auch rühre die Wunde nicht von einem Falle, sondern von einem Schlage her. Der Staatsanwalt trägt nach §. 819. auf Bestrafung des Hübner an. Sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Pitzschky, weist namentlich die absichtliche Tödtung bei dem Schlage zurück, und sucht die Aussagen des Hübner aufrecht zu erhalten.

Der Vorsitzende Herr Förster stellte nach Resumtion der Verhandlungen an die Geschworenen die Frage:

„Ist der Angeklagte Samuel Leberecht Theodor Hübner schuldig, in der feindseligen Absicht zu beschädigen, jedoch ohne die Absicht zu tödten, am 21. März 1849 den Lehrling Eiseler mit einem Stuhlrahmen eine Kopfverletzung zugefügt zu haben, welche weder an sich, noch in Beziehung auf den Beschädigten tödtlich war — den Tod des Beschädigten dennoch als mittelbare Folge gehabt hat?"

Die Antwort lautet: Nein, nicht schuldig.

Der Hübner wurde in Freiheit gesetzt. Auf der Tribüne erscholl ein Bravo, worauf der Vorsitzende erklärte, bei Wiederholung solcher Unschicklichkeit werde er die Tribüne räumen lassen.

Berliner Börse vom 26. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{5}{8}$	$83\frac{1}{8}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{8}$	$93\frac{5}{8}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$78\frac{1}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$100\frac{3}{4}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	$91\frac{1}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—						
Grosh. Posen do.	4	—	98		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{4}$		And. Gldm. à 5 thlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$93\frac{3}{4}$	—	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$74\frac{3}{4}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$105\frac{5}{8}$		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz-O.	4	—	$72\frac{5}{8}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	$28\frac{5}{8}$	
do. do. Cert. L. A.	5	—	$85\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$13\frac{3}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$15\frac{7}{8}$	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	94						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	82 G.	Berl.-Anhalt	4	$89\frac{1}{8}$ G.
do. Hamburg	4	—	$70\frac{1}{2}$ a $70\frac{3}{4}$ bz.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	$92\frac{1}{2}$ G. 93 bz.	do. Potsd.-Magd.	4	$86\frac{1}{4}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$57\frac{3}{4}$ bz.	do. do	5	$97\frac{3}{4}$ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	132 G.	do. Stettiner	5	104 B. $103\frac{1}{2}$ bz.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	$54\frac{3}{4}$ bz.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{1}{2}$ a $86\frac{1}{4}$ bz u G.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ bz.
do. Aachen	4	5	47 B. 46 G.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	64 B.	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$76\frac{3}{4}$ bz. u. G.	Niederschl.-Märkisch.	4	$88\frac{3}{4}$ G.
do. Zweigbahn	4	—	32 B.	do. do.	5	$100\frac{3}{4}$ G.
Oberschles. Lit. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$99\frac{3}{4}$ bz. u. B.	do. III Serie.	5	$97\frac{1}{4}$ bz. u. G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	$99\frac{3}{4}$ bz. u. B.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	72 G.
Cosel-Oderberg	4	—	64 G	do. do.	5	80 G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$58\frac{1}{2}$ G. 59 B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$51\frac{1}{2}$ B.	Steele-Vohwinkel	5	91 G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$76\frac{3}{4}$ a 77 bz. u. G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	$98\frac{1}{2}$ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	$33\frac{1}{4}$ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$39\frac{1}{2}$ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	334,43'''	334,64'''	334,74'''
Thermometer nach Reaumur.	26	+ 10,5°	+ 20,0°	+ 12,6°

Beilage.

Beilage zu No. 172 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 27. Juli 1849.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. (Sitzung des Geschwornengerichts.) Vorsitzender: Herr Grein, Staatsanwalt: Herr Adler, Vertheidiger: Herr Dorn, auf der Anklagebank: Partikulier von Kunowski, ehemaliger Hauptmann der Bürgerwehr.

Nach der Anklageschrift und den vernommenen Zeugen stellt sich das Vergehen des Angeklagten dahin heraus: Am Sonnabend, den 12. November v. J., am Tage der Auflösung der Berliner Bürgerwehr, versammelte sich die Compagnie des 36. Bürgerwehr-Bataillons in ihrem gewöhnlichen Versammlungslokal, dem Gundlachschen Kaffehause in der Mauerstraße. Es wurden verschiedene aufrührerische Reden gehalten, auch der Angeklagte soll sich bei denselben betheiligt haben. Die Zeugen, Buchbinder Reimann und Hausknecht Schmidt, ersterer Bürgerwehrmann und bereits im Besitze eines Gewehrs, bekunden, daß sie an jenem Abend und nach dieser Zusammenkunft vom Angeklagten Gewehre erhalten haben. Am andern Tage, am Tage der Verkundigung des Belagerungszustandes, versammelte sich auf die Aufforderung des Hauptmanns Kunowski die Compagnie im Kaffehause Französischestraße 15, im sogenannten Paragraph 7, Nachmittags gegen 4 Uhr. Vorher war der Angeklagte mit mehreren Leuten, die der Zeuge Wolfs, Portier des Bürgerwehr-Hauptmanns Commerzienrath Duncker, für Arbeiter gehalten hat, zu dem Zeugen gekommen, um die von ihm im Auftrage seines Herrn in Verschluß genommenen Bürgerwehrgewehre abzufordern, in Gegenwart der Zeugen vertheilte Kunowski diese Gewehre an die Arbeiter. Bei seinem spätern Eintreten in das genannte Kaffehaus hat der Angeklagte zu den Anwesenden ungefähr Folgendes gesagt: „Meine Herren, wer von Ihnen am bevorstehenden Kampfe Theil nehmen will, der hole sich von mir Waffen! Der Kampf entbrennt; schon ist die Jannowitz- und die Straulauer-Brücke aufgezogen!" (Enthüllungen Nr. 2.) Als hierauf der Zeuge, Schlossermeister Doß, nach jenem Stadttheile hingegangen, sich von dem Ungrunde der Behauptung überzeugt, vielmehr jene Gegend der Stadt in der größten Ruhe gefunden hatte und hiervon der Gesellschaft Mittheilung machte, soll Kunowski gesagt haben: „Die Soldaten müssen aus der Stadt! Der ist ein Schurke und schlechter Kerl, der seine Waffen abliefert." — Bald darauf soll Kunowski selbst mit einer Büchse bewaffnet im Lokale wieder erschienen sein, wo sich bereits mehrere andere Individuen mit Gewehren befanden. — Diese letzteren beiden Umstände leugnet heute der Zeuge Doß, obgleich er in der Voruntersuchung sie angegeben. — Bei der großen Menge der zu vernehmenden Be- und Entlastungszeugen dürfte die Verhandlung heute wohl noch nicht, oder doch erst spät am Abend, beendet werden. (N.P.Z.)

— Gestern Morgen zwischen 5 und 6 Uhr wurde der verwiesene Student Börner, der sich hier heimlich aufhielt, durch den Schutzmanns-Hauptmann Lorre in seinem Versteck in der Jerusalemerstraße am Dönhofsplatz, verhaftet. Der junge Demokrat glaubte erst, den alten Polizeimann täuschen zu können, indem er behauptete, nicht Börner, sondern Herrmann zu heißen, gab aber zuletzt kleinlaut bei. Es wurden viele gravirende Papiere bei der Durchsuchung gefunden. Der Verhaftete war seit Heilbergs Verurtheilung der Hauptmitarbeiter der bekannten demokratischen Correspondenz.

— Nach dem Gefechte bei Durlach ritt, wie ein Augenzeuge erzählt, der Prinz von Preußen an das tapfere Füsilier-Bataillon des 30. Infanterie-Regiments heran, sprach den Füsilieren kurz und kernig, in wahrer Soldatenart, den Dank ihres Generals aus und fragte dann, ob sie nicht Etwas zu essen hätten? Er sei viele Stunden nicht vom Pferde gekommen und habe Appetit! — Sogleich langte ein Füsilier der Bredowschen Compagnie ein Stück Commisbrod aus dem Brodbeutel hervor und präsentirte es freudig dem Prinzen, der sich's trefflich schmecken ließ und den Rest mit den umstehenden Füsilieren theilte. — „In der Schlacht Feldherr, nach der Schlacht Kamerad!" Das scheint der Wahlspruch des Prinzen, und man kann sich denken, mit welchem Feuer wahrer Begeisterung die Truppen unter einem solchen Befehlshaber ins Feuer gehen. Waghäusel und Durlach wissen eine Geschichte davon zu erzählen. (N.P.Z.)

Berlin, 26. Juli. Nachdem die 10te und 11te Compagnie des 3ten Berliner Landwehrbataillons purificirt sind, gehen dieselben nunmehr nach Wetzlar ab, um sich mit den andern Compagnien zu vereinen.

Der gestern verhaftete Student Börner ist nicht, wie man erwartete, an das Kriegsgericht abgeliefert worden, was nothwendig gewesen wäre, wenn er wegen Nichtbefolgung einer Ausweisungs-Ordre angeklagt werden sollte. Er ist vielmehr in ein Criminalgefängniß gebracht worden, seine Papiere sind in Beschlag genommen und man vermuthet deshalb, daß eine andere Anklage vorliegt.

— Der Fürst von Hatzfeld hat der katholischen Gemeinde zu Prausnitz das alte Schloß daselbst nebst einem dazu gehörenden Garten nebst 4 Morgen Acker zur Einrichtung eines Schulhauses geschenkt.

— Die in gestriger und vorgestriger Nacht stattgehabte Schließung mehrerer Bier- und Kaffeehäuser wird als ein Umstand angesehen, aus welchem man auf eine nicht baldige Aufhebung des Belagerungs-Zustandes schließen will. In dieser Nacht wurde, wie das Correspondenz-Büreau meldet, die „ewige Lampe" in der Neumannsgasse und in der Spandauerstraße ein anderes Lokal geschlossen.

— Wie unverwüstlich das Ansehen ist, in dem sich manche Dinge beim Volke zu erhalten wissen, davon zeugen namentlich gewisse Schulbücher. So ist der bekannte Wilmsen'sche Kinderfreund (der Brandenburgische Kinderfreund genannt) gegenüber allem Wechsel politischer und pädagogischer Systeme noch immer dermaßen im Besitze der Gunst, daß die zahlreichen Auflagen, die dieses Schulbuch seit einem halben Jahrhundert erlebt hat, jetzt um eine stereotypirte vermehrt werden muß. Das Buch ist um deshalb bemerkenswerth, weil es in der Geschichte des deutschen Buchhandels als eines der ergiebigsten Verlagswerke genannt zu werden pflegt. Dasselbe ist Eigenthum der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei und die Gesammtzahl seiner Auflagen beläuft sich wohl auf 150.

— Gestern Nachmittag machte ein Soldat, welcher sich in dem in der Lindenstraße befindlichen Militairarrest befand, den Versuch, sich zu ersticken oder zu verbrennen. Auf eine noch nicht ermittelte Art hat sich derselbe ein Feuerzeug verschafft, und um sein Vorhaben auszuführen, den Strohsack angezündet. Der Rauch verrieth jedoch sehr bald das Feuer. Der Soldat, welcher bereits mehrere Brandwunden erhalten hatte, mußte nach dem Lazareth geschafft werden.

— Daß, wie oft bemerkt wurde, das Parteitreiben der conservativen Vereine, namentlich des Treubundes, von oben herab nicht mit den günstigsten Augen betrachtet wird, geht aus einer Aeußerung hervor, welche dem Könige in den Mund gelegt wird. Eine Deputation des Treubundes (nach einer andern Version Graf Luckner) — erzählt man — habe beim Könige wegen direkter Unterstützung der Bundeszwecke in einer besonderen Audienz Anträge gemacht. Der Verein soll bei dieser Gelegenheit seine Verdienste um die Bekämpfung der Demokratie hervorgehoben, als sein besonderes Verdienst aber den günstigen Ausfall der Wahlen dargestellt haben. Der König, wird versichert, habe hiergegen erklärt: er kenne weder Conservative, noch Demokraten, er kenne nur Preußen. Das politische Parteitreiben sei ihm seiner ganzen Natur nach verhaßt, und er könne kein Verdienst darin sehen, wenn dieses Treiben durch eine von den Zeitverhältnissen begünstigten Partei auf die Spitze getrieben würde; am wenignigsten dann, wenn die preußischen Farben dazu gebraucht würden, um eine feindselige Agitation gegen die deutschen zu bemänteln. Wenn er, der König, selbst und auf seinen Befehl das ganze Heer beide Farben angelegt hätten, so sei es mindestens nicht royalistisch und patriotisch, nur die eine Kokarde aufzustecken und gegen die andere den Parteihaß aufzustacheln. — Ohne eine Bürgschaft fur die Wahrheit übernehmen zu können, bemerken wir nur, daß das Mitgetheilte in dieser Darstellung durch die ganze Stadt von Munde zu Munde erzählt wird. (Corr.-Bür.)

Berlin, 26. Juli. Der Referendarius Dortü, welcher bekanntlich bei mehreren im vorigen Jahre sowohl in Berlin als in Potsdam vorgefallenen Excessen betheiligt gewesen ist, ist in Freiburg wegen Theilnahme an dem badischen Aufstande ergriffen und vor ein preußisches Kriegsgericht gestellt worden. Das Urtheil ist gegen Dortü bereits gefällt worden und lautet wahrscheinlich auf Todesstrafe, da sich herausgestellt haben soll, daß der Angeklagte namentlich bemüht gewesen, die Bürgerwehren einiger badischen Ortschaften gegen die preußischen Truppen zu organisiren. Das Urtheil ist jedoch noch nicht publizirt, sondern an das General-Auditoriat zu Berlin zur Begutachtung eingesendet worden. Es soll nämlich ein Zweifel über die Competenz des Kriegsgerichts eingetreten sein, indem die Thätigkeit des Dortü noch früher stattgehabt haben soll, ehe die preußischen Truppen das Standrecht proklamirt hatten. In der Untersuchungssache, welche in Potsdam gegen den Dortü und etwa 20 andere Personen wegen Aufreißens der Eisenbahnschienen im November v. J. u. s. w. geschwebt hat, ist in diesen Tagen ebenfalls das Erkenntniß erster Instanz ergangen. Dasselbe lautet gegen etwa 10 der Angeklagten auf 6monatliche bis 4jährige Strafarbeit. — Nachdem jetzt Rastatt übergeben ist und dadurch mehrere Hauptführer der Badener Insurrektion gefangen genommen worden sind, wird überhaupt das Kriegsgericht in Baden eine bedeutende Thätigkeit entwickeln. Das Gesetzbuch, nach welchem dort erkannt werden wird und kann, ist aber nicht das preußische, sondern es ist das badensche. Dieses soll für einen Fall der vorliegenden Art nur zwei Strafen: die Todesstrafe oder 10 Jahr Strafarbeit haben, so daß die Erkenntnisse des Kriegsgerichts wahrscheinlich sehr strenge ausfallen werden. Da aber bei der Insurrection viele Tausende von Personen betheiligt sind, so liegt es auf der Hand, daß es nicht möglich sein wird, alle diese Strafen zu vollstrecken und wird man sich daher wohl damit begnügen müssen, nur an den Rädelsführern ein Beispiel zu statuiren. Man glaubt aber kaum, daß es wirklich zur Vollstreckung der Todesstrafe kommen wird, da namentlich des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit sehr geneigt sein soll, Blutvergießen so viel als möglich zu vermeiden. In der That sind auch die eigentlichen Rädelsführer des unglücklichen Aufstandes, als: Struve, Sigl, Goegg, Schlöffel sen., Blenker, Mieroslawski, Becker, Heramer, sämmtlich entkommen, und wenn die Besatzung der Festung Rastatt nicht noch mehrere der besonders schädlichen Elemente in sich birgt, so sind Trützschler und Kinkel eigentlich die beiden Hauptangeklagten in dem bevorstehenden Riesenprozeß. Ueber den Tod des jungen Schlöffel kann kein Zweifel mehr sein, da derselbe auf dem Kirchhofe zu Heidelberg begraben liegt. Er ist, nach dem Bericht von Augenzeugen, in der Schlacht bei Waghäusel in dem Augenblick, in welchem er ein Geschütz richten wollte, von zwei Kartätschen-Kugeln im Kopf und in der Brust getroffen worden und seine Leiche ist nach der Schlacht mit einem Transport verwundeter badenscher Soldaten nach dem Lazareth zu Heidelberg gebracht und von dort aus, nach dem Einrücken der Preußen, zugleich mit 11 andern Freischärlern beerdigt worden. Preußen kann dem badenschen Aufstand insofern verbunden sein, als durch denselben Preußen von einer Menge gefährlicher Elemente befreit worden ist, welche vielleicht in anderer Weise nie zu entfernen gewesen wären und welche jetzt hoffentlich niemals wiederkehren werden. (Voss. Z.)

— Der Herr Minister von Manteuffel hat vor dem vierten Wahl-Bezirk mit vielem Anklang eine eindringliche Rede gehalten. Die übrigen Wahlbezirke, welche denselben gleichfalls in Vorschlag gebracht, hatten ihn, so wie auch den Ministerpräsidenten, nicht eingeladen, weil sie sagten, es bedürfe der Worte nicht, wo die Thaten sprächen.

— Von vorgestern bis gestern sind wiederum 88 Personen hierselbst an der Cholera erkrankt. Die Epidemie scheint also noch immer im Zunehmen begriffen zu sein, und dieselbe flößt bei der anhaltenden trüben und feuchten Witterung mit Recht ernste Besorgnisse ein.

— Von d'Ester sind Briefe aus der Schweiz hier eingetroffen. Derselbe ist mithin nicht nach Amerika gegangen.

Potsdam, 25. Juli. Als heute Vormittag 11 Uhr die hiesige Schützen-Gilde die neue Königsscheibe für das heutige Königsschießen in den Schießstand gebracht hatte, und von da zurück im Schießsaale wieder eingetreten war, wurde die Schützen-Kameradschaft durch den Besuch Sr.

Majestät des Königs im Schützenhause hoch erfreut; Allerhöchst dieselben wurden mit dem freudigsten Hurrah begrüßt. Auf Befehl Sr. Majestät traten die Schützen an, der König that den ersten Schuß; Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, den zweiten Schuß, der ein sehr guter war, worüber der König sich sehr freute. Als auch der Herr Kommandant, General-Major v. Hirschfeld einen guten Schuß gethan, riefen Se. Majestät der König demselben ein Bravo zu. Der König unterhielt sich mit vielen hiesigen und anderen Schützen von auswärtigen Gilden. Es waren Kameraden von Berlin, Charlottenburg, Nauen, Spandau, Mittenwalde, Landsberg a. W. anwesend. Se. Majestät der König verließen recht heiter unter Hurrahrufen innerhalb und außerhalb des Schützenhauses den Schießsaal und wurden von den Schützen-Meistern begleitet, welche ihren ehrfurchtsvollsten Dank für diesen der Gilde gewidmeten Königlichen Besuch ausdrückten. (Voss. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 11. Juli. Der Kaiser wird in etwa 14 Tagen von St. Petersburg nach der polnischen Hauptstadt zurückkehren und hat sich bereit erklärt, den General Lamoricière als französischen Gesandten zu empfangen. Die neue Freundschaft wäre also angebahnt. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Grottkau, 18. Juli. Die ledige Anna Kapolke hat am heutigen Tage ihrem Geliebten, dem Eisenbahnwärter Engel, der sie bei einer Zusammenkunft mit einem vermeintlichen Nebenbuhler überraschte, und, darüber eifersüchtig, mit ihr in Streit gerieth, bei dieser Gelegenheit mit einem Messer, welches ihr Behufs Anfertigung von sogenannten Wäschklammern zur Hand war, mehrere Stichwunden in den Hals und in einen Arm beigebracht, so daß der Verwundete einen bedeutenden Blutverlust erlitt und in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Anfangs fürchtete man sorgar für sein Leben, doch ist nunmehr seine Wiederherstellung in Aussicht. Die Verbrecherin ist nebst ihrer Mutter zur Haft gebracht worden. (Schles. Bl.)

Aus dem Kreuzburger Kreise. In der Nacht vom 21sten zum 22sten Juli a. c. wurde der Gutsbesitzer von Randow auf Golkowitz, der von einer Jagd und Scheibenschießen vom Herrn von Paczinsky auf Koselwitz kam, in einem offenen Wagen fahrend, so wie Kutscher und Leibjäger bei sich habend, früh 1 Uhr von einer Bande im Roschkowitzer Walde, durch den die Straße von Landsberg nach Pitschen geht, angefallen. Die jungen und raschen Pferde ließen sich nicht festhalten, trotzdem 3 Schurken es versuchten, die von dem herbeieilenden Rest der Bande in polnischer Sprache mit den Worten aufgemuntert wurden, „haltet sie nur fest." — Trotzdem Herr von Randow 2 geladene Doppelflinten bei sich hatte, konnte derselbe von den Schußwaffen keinen Gebrauch machen, da der Leibjäger desselben aus Vorsicht die Kupferhütchen abgenommen hatte.

Düsseldorf, 23. Juli. Ein hiesiger Geistlicher hat in Düsselthal einen sogenannten Jünglingsverein gebildet, der bereits vielfache Verzweigungen nach auswärts hat und dessen Tendenz es ist, auf christlicher Basis eine Stärkung und Kräftigung der Jugend im Widerstand gegen die überhand nehmende Vergnügungssucht und die daraus folgenden Laster zu erwirken. Gestern Nachmittag war in Düsselthal Versammlung dieses Vereins, die ein recht erfreuliches Bild geistiger Erhebung darbot und zeigte, wie viel Nutzen und sittliche Besserung dadurch bereits gestiftet war. (D. Ref.)

Die Köln. Zeitung erhält aus Münster mehrere Reklamationen gegen einen kürzlich in derselben enthaltenen Artikel, welcher das Schicksal des dem Herrn Temme geschenkten Pokals besprochen. Die Einsender stellen den Inhalt jener Mittheilung in Abrede; ihnen zufolge hat Herr Temme erklärt, in seiner gegenwärtigen Situation das Geschenk nicht annehmen und aufbewahren zu können, weshalb der Pokal einem seiner Freunde zur Aufbewahrung eingehändigt ist, in dessen Händen er sich befinde und bis auf Weiteres bleiben werde. Wir erwarten von dem Einsender der früheren Erzählung nähere Aufklärung über den wahren Thatbestand.

London, 21. Juli. Tief in der City, von sehr winkligen Straßen, in denen sich zwei Wagen kaum ausweichen können, enge eingeschlossen, liegt ein kleiner Platz, der Printing-Square. Die kleinen Gebäude, die ihn bilden, sind die Offizin des Journals, „die Times", das an Einfluß und Reichthum seines Gleichen in der Welt nicht hat. Eine Marmortafel über dem Haupteingange, von einer Anzahl von Banquiers und Kaufleuten der City geschenkt, erinnert an die glückliche Entdeckung eines großen Betruges, dessen Urheber die Times mit bedeutenden Kosten herausfand und dadurch großen Verlust von der Kaufmannswelt abwandte. Tritt man ein, so erblickt man ein seltenes Schauspiel menschlicher Geschäftigkeit, die von in ihrer Art einzigen Maschinen unterstützt wird.

Die Times macht in der Regel zwei, bisweilen auch drei Auflagen des Tages, ausnahmsweise, z. B. zur Zeit der Februar-Revolution, wohl auch vier, ja fünf Auflagen. Jede Nummer ist meistens anderthalb Bogen stark, von denen der halbe Bogen und ein Theil des ganzen mit Annoncen ausgefüllt sind, durchschnittlich 30 Spalten in Summa. In dieser Beziehung ist der Andrang so stark, daß immer ein Theil der Inserate zurückgelegt werden muß. Sie erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Die Times hat gegenwärtig ein Abonnement von 36,000 Exemplaren; an Tagen, an welchen interessante Parlamentssitzungen stattgefunden, ist die Auflage um etwa 1000 Exemplare stärker; an dem Tage, an welchem der Mörder Rush seine Vertheidigungsrede hielt, zog die Times 9000 Exemplare mehr ab.

In der Offizin arbeiten 200 Menschen. Der Setzer bekommt für 1000 Buchstaben 3 Sh. 9 Pence. Ist er fleißig, so kann er an einem Tage eine Spalte setzen und 15 Sh. (etwa 5 preuß. Thaler) verdienen. Das Papier wird von mehreren Mühlen geschafft, der Lieferant ist Miteigenthümer der Times. Jeder Bogen wird zuerst in Sommersethouse gestempelt, wofür 1 Penny an den Staat gezahlt wird. Für diesen Stempel zahlt die Times, da sie täglich anderthalb Bogen giebt, 72,000 Pence, d. h. 300 Pfd. St. täglich und 93,900 Pfd. St. (657,000 preuß. Thaler) im Jahre. Ein Vorrath von 150,000 gestempelten Bogen liegt jederzeit in dem Papierkeller und mit deren Anfeuchtung sind 6 Menschen unablässig beschäftigt. Dieser Vorrath reicht immer für 4—5 Tage aus. Außerdem bezahlt das Journal für jede Annonce 1 Sh. Sixpence (etwa ½ pr. Thaler). Man sieht, daß die Abgaben der Journale zu den einträglichsten Revenüen gehören, die die britische Regierung hat.

Die Maschinen der Times sind doppelter Art; die kleineren liefern in der Stunde 4800 Bogen, die auf beiden Seiten bedruckt sind; in ihnen bewegt sich der Satz horizontal. Außerdem arbeiten noch zwei große Maschinen, in denen der Satz einen Cylinder bekleidet, der, indem er seine Bahn beschreibt, 8 Bogenseiten bedruckt. Jede dieser Maschinen, von denen die zweite erst seit 8 Tagen aufgestellt ist, bedruckt 9600 Bogenseiten in der Stunde und könnte noch mehr liefern, wenn es auf die Dauer möglich wäre, sie so schnell mit Papier zu bedienen. Der Erbauer dieser ingeniösen Maschine ist Herr Apelgath; die Eigenthümer der Times hatten keinen Kontrakt mit ihm gemacht, sondern zahlten ihm, was er forderte, wofür er die Herstellung und stete Vervollkommnung der am schnellsten arbeitenden Pressen übernahm. Sie werden von einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft (einer sogenannten Disk-Engine von Bishop) in Bewegung gesetzt, während für die kleineren eine Maschine von 4 Pferdekraft hinreicht. Der Ansicht, die man in Deutschland öfter hört, daß die Cylindermaschine die Typen schneller abnutze, wird von den Faktoren der Times entschieden widersprochen; sie finden im Gegentheil, daß die horizontalen Maschinen mehr Lettern konsumiren.

Es ist auch der Versuch gemacht, 12,000 Bogen in der Stunde auf den Cylindermaschinen zu drucken; aber dieser Versuch griff das Personal in hohem und die Maschine in gefährlichem Grade an.

Das Budget der Times beträgt eine Summe, die genau zu bestimmen seine Schwierigkeiten hat; aber groß genug wird es sein, um, wie versichert wird, einen Korrespondenten in Aden am Eingang des rothen Meeres mit 1000 Pfd. St. jährlich zu besolden, und einen eigenen electr. Telegraphen nach Liverpool zu bauen.

— Der Luftschiffer, welcher in dem vor einiger Zeit aufgefundenen Ballon muthmaßlich von Frankreich nach England segeln wollte, ist todt im Canal gefunden worden.

An milden Gaben für die armen Waisen in Halle sind ferner eingegangen:
Bei Hrn. L. Weiß: Ungen. 20 sgr., F. R. 1 Thlr., W. Kayser 1 Thlr., Hausvater K. 1 Thlr., Mad. Sp. 1 Thlr., ungen. 5 sgr., Mad. Bildt 15 sgr., Cons.-Rath Richter 5 Thlr.
Beim Hrn. Oberlehrer Schultz: Frl. Aug. Günther 2 Thlr., G. B. 1 Thlr.
Bei der Exped. der norddeutschen Zeitung: W. 1 Thlr.
Beim Unterzeichneten: Von zwei Mädchen, ungen., 15 sgr., ungen. 10 sgr., ungen. 2 Thlr. — Zusammen mit dem Vorigen: 107 Thlr. 10 sgr.
Den gütigen Gebern herzlichen Dank!
Stettin, den 26sten Juli 1849.
A. Schwencker, Pred.-Amts-Candidat.

Vermiethungen.

Im Speicher No. 10 am Bollwerk ist vom 17ten August c. ab ein Getreide-Boden zur Vermiethung frei.

Ein gewölbter trockener Waaren-Keller steht im Seitenflügel des Speichers No. 10 am Bollwerk zur Vermiethung frei.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gebildetes junges Mädchen von außerhalb sucht zu Michaelis d. J. ein Engagement als Gesellschafterin bei einer Dame in der Stadt oder auf dem Lande. Auch würde sie gerne die Beaufsichtigung der Kinder übernehmen und die Hausfrau in der Wirthschaft unterstützen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Es wird Jedermann hierdurch gewarnt, meinem — im 24. Inf.-Regt. dienenden und jetzt sich in Stettin befindenden — Sohn Alexander Kuesell nichts zu borgen, indem ich für denselben keine Zahlung leiste.
Swinemünde, den 23sten Juli 1849.
C. Kuesell.

Lotterie.

Zur 1sten Klasse 100ster Lotterie, welche den 1sten August c. gezogen wird, sind noch Kaufloose zu haben bei J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis, den 29. Juli, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8 U.
Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend Nachm. 2½ Uhr.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
„ Prediger Beerbaum, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Fischer, um 9 U.
„ Prediger Schiffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Hofprediger Brunner, um 9 U.
„ Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

Am Donnerstag den 2ten August, Nachmittags 5 Uhr, Missionsstunde. Herr Prediger Palmié.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
„ Pastor Teschendorff, um 10½ U.
„ Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
„ Kandidat Collier, um 2 U.

Freie christliche Gemeinde.

Sonntag, den 29. Juli, Morgens 8½ Uhr, Einführung des Predigers Herrn Wagner und Predigt von demselben.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums am 8. Sonntage nach Trinitatis:
Vormittags 10½ Uhr Vorlesen.
Nachmittags 3 Uhr dasselbe.
Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 8 Uhr, Katechismuspredigt:
Herr Pastor Odebrecht.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Gülzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 28. d. M., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.